



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Geschichtliche Erläuterungen

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

Geschichtliche Erläuterungen.

Die Diöcese Paderborn hat so viele, und hier und da so reichliche Adern nie versiegender Gewässer, daß wohl nicht leicht irgend ein Land von so vielen angenehmen, süßen und reichlichen Quellen bewässert werden möchte. Der berühmten Ströme und Flüsse haben wir in den Anmerkungen zu den Quellen der Lippe, Ems und Pader oben Erwähnung gethan. Um nun gar nichts zu sagen über die Stadt Salzkotten, die durch das Wasser, aus welchem das Salz gekocht wird, berühmt ist; um Uspyrunge zu übergehen, wo die erste Quelle der Heder, die bei den Thaten des h. Liborius erwähnt ist, sich befindet: „so haben wir, sagt Horrion¹⁾, in unserer Nähe den Alpheus, dessen Arethusa die Naturforscher schon längst zu erforschen suchen. Nicht weit von Neuenbeken nämlich ist ein nicht mittelmäßiger Bach, der, von der Erde verschlungen, sich unsern Augen, ich weiß nicht, wohin, entzieht. Fast noch wunderbarer ist es, daß zwei Bäche, die bei der Stadt Lichtenau zusammenfließen, mit einem Male verschlungen werden, aber nicht immer durch Einen Eingang, sondern je nachdem der Andrang des Wassers größer oder geringer ist; daher sind jetzt etwa fünf Eingänge sichtbar, und bisweilen trägt der Strom kein Be-

Laeva quam subigit Nympha videbimus
 Urnam de Pario marmore nobilem,
 Hic incisa legemus
 Vatum nomina grandium.

His Fernandus aquis praesidet et domos
 Circum marmoreas providus exstruit.
 Haec nos tecta poëtae,
 Has aedes habitabimus.

Eine freie Uebersetzung der ganzen Dichtung folgt am Ende dieses Monumentes.

¹⁾ In Panegy. Pad. l. 2. c. 7.

denken, neue zu eröffnen *).“ So viel möge hinsichtlich der süßen Gewässer genügen.

Auch an Sauerbrunnen haben die Paderborner keinen Mangel. Von dem Schmechtenschen haben wir kurz zuvor gehandelt. Brakel und Driburg haben auch Ueberfluß an Sauerbrunnen. Der Brakeler wird nicht so sehr besucht. Der Driburger Brunnen, welcher an dem Fuße des Teutoburger Waldes, heutzutage der Driburger Wald genannt, mitten in einer Wiese, aus einer sehr reichlichen Quelle hervorquillt, giebt sowohl durch seine Säure und Farbe, womit der Schlamm der Quelle gefärbt und der Boden geröthet ist, einen Beweis von Alaun- und Eisen-Adern, als er sich durch heilsame Beschaffenheit**), Vortrefflichkeit und Fülle des Wassers auszeichnet. Aber wir wollen an dieser Stelle einen am 27. März 1668 über diesen Gegenstand an einen Freund geschriebenen Brief des Münsterschen Leibarztes Bernard Rottendorff anführen. In diesem Manne, der sowohl durch seine Geschicklichkeit in der Arzneikunde, als auch durch seine wissenschaftliche Ausbildung in der schönen Literatur allgemein die größte Anerkennung fand, haben die Wissenschaften in diesem Jahre einen sehr großen Verlust erlitten. (Vgl. S. 120 u. 121.)

„Jetzt, sagt er, bin ich ganz beschäftigt mit Erforschung der Kräfte der Sauer- und Salzbrunnen, und ich wage eidlich zu

*) Nach neueren Untersuchungen ist es wahrscheinlich, daß diese allmählig in die Erde versinkenden Bäche in den Pader-Quellen unterhalb des Domes zu Paderborn wieder an's Licht treten.

**) Daher die treffliche Strophe de Santenil's:

Succis seu melior terra salubribus,
Seu ferro insita vis, seu genius loci,
Sacras afficit undas,
Membris unde redit vigor.

V. Joan. Bapt. Santolli, Canon. regular. Victor., carm. selecta
ad cels. Princ. Ferdinandum, Episc. Monast. et Paderb. c.
Anno 1679. P. 59. c.

versichern, daß die Paderbornischen denen von Eger, Schwabach, Antoin, Wildungen oder Spaa an Vortrefflichkeit nicht nachstehen, wenn sie dieselben nicht übertreffen.“ Johann Günther, ein ausnehmend gelehrter Arzt zu Andernach, fügt in seinem zweiten Dialog über die Kräfte und den Gebrauch derselben, in welchem er zugleich die vorzüglichen Sauerbrunnen Deutschlands beschreibt, nach den Quellen von Spaa (S. 142.), Folgendes hinzu: Im Herzogthume Westphalen befindet sich ein Sauer-Brunnen neben dem neuen Hause, der Eisen- und Alaun-Theile enthält, und dieselben Wirkungen hervorbringt, wie die obigen. Er meint nämlich den „Methbrunnen“ neben Schmechten. Derselbe Günther sagt S. 153, wo er den Pyrmonter Brunnen beschreibt: „Das Wasser dieser Quelle ist vorzüglich okerhaltig, was ihre Schärfe bezeugt, und deswegen verdient sie eher scharfer, als Sauerbrunnen genannt zu werden. Daher ist das Trinken jenes Wassers gefährlich; denn es nagt an den Eingeweiden, besonders zarter, magerer und junger Körper.“ Daß Dieses der Wahrheit gemäß sei, hat mich die Erfahrung gelehrt, und ich habe es durch die That selbst erprobt, nicht bei Einem, sondern bei Mehreren. Günther fügt hinzu: „Weil aber dieses Wasser zum Trinken nicht tauglich ist, so muß es eher zu Bädern angewendet werden; denn es zertheilt widernatürliche Geschwulste, in was immer für einem Theile des Körpers sie schmerzen; vermindert wässerichte Geschwulste, Podagra, Chiragra, aus Verschleimung entstanden, und Gichtnoten; zu Flüssen geneigte, erstarrte und entkräftete Glieder stellt es wieder her; es heilt die Flechte, die Krätze, den Ausschlag, u. s. w. Tabernämontanus *) schreibt mir in seinem Wasserschatze S. 395,

*) Tabernämontanus erwähnt auch eines „Kodenbrunnens“ bei Paderborn. (Journal der praktischen Heilkunde, von Hufeland und Osann 1831.) Das scheint die neu eingefasste Mineralquelle auf der Benedictiner Insel, am Ausflusse des Rothe-Baches in die Pader, zu sein. Diese Quelle hat, nach des Herrn Dr. Ernst Witting Untersuchung, eine Temperatur von 14° R., und enthält, nach seiner Analyse, salz-saure Verbindungen nebst einer ungewöhnlichen Quantität Stickstoff;

daß der pyrites, den er „Wasserkies“ nennt, in dem Meth- oder Schmechtenschen Brunnen die übrigen Metalle übertreffe. Pyrites heiß aber eigentlich ein Feuerstein, ein merkwürdiges Metall, dessen Nutzen in der Heilkunst mannigfaltig ist; denn er besitzt die Kraft zu erwärmen, zu trocknen, zu verdauen und zu zertheilen; außerdem hemmt er die unterirdischen Feuchtigkeiten, löset den Nierenstein auf, giebt hartnäckigen Verstopfungen Deffnung und erweicht die harten Geschwulste. Dasselbe leisten die Wasser, welche aus der Erzerde der Feuersteine entquellen.“ So Kottendorff über den Driburger Sauerbrunnen, und wir über die Paderborner Denkmale. Der gütige Leser möge diese Gabe als ein Borgericht verkosten, bis die ganze Paderbornische Geschichte zu ihrer Zeit an's Licht tritt. Er wolle es nun nicht übel deuten, wenn an einem, vielleicht unpassenden Orte die Geschichte der Familie von Fürstenberg, aus dem benachbarten Herzogthume Westphalen, hier erzählt, und an die Paderbornischen Monumente geknüpft wird. Jedoch darf bei diesem Vorhaben die Erwähnung derjenigen Familie wohl nicht unpassend erscheinen, welche den Paderbornern zwei *) Bischöfe und Fürsten gab, wovon der Eine mit unzählbaren Werken der Frömmigkeit und Milde, der Andere mit diesen und andern Denkmalen die Diöcese geschmückt hat.

gas. Sie wird jetzt zum Trinken und zum Baden benutzt, und ihr hat wahrscheinlich die Insel selbst ihre Entstehung durch die Mönche zu verdanken.

*) Sie gab der Diöcese einen dritten, eben so frommen, als einsichtsvollen und mildthätigen Oberhirten in Franz Egon von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn und Hildesheim (1786 — 1825). Vgl. „Das Leben und Wirken Ferdinands“ S. 72 u. 73.

* Am Schlusse dieses Denkmals dürfte wohl als eine erwünschte Zugabe erscheinen die Ode, welche Johann Baptist de Santeuil, Domherr in St. Victor zu Paris, in seiner schönen, mit mehreren trefflichen Kupfern, Wappen und Wahlsprüchen geschmückten Auswahl von Gedichten, im Jahre 1679 Ferdinanden widmete, unter der Ueberschrift: „Auf die Driburger Quelle, welche, durch die heilsame Beschaffenheit ihres Wassers berühmt, die Wonne Ferdinands, Fürstbischofs von Paderborn ist.“

Welche Nymphe, noch jung, Blumen im Lockenhaar,
Freundlich ladend, doch ruft, mächtigen Reizes, mich
Hin zur anderen Zone,
Frankreichs herrliche Flur zu flieh'n?

O wie wonnig erstrahlt Najas aus blauer Fluth
Durch Fernandus' Geschenk, herrlich als Fürst und Hirt!
Wie schön über die stille
Fluth neigt hin sich der Göttin Haupt!

Luppia quillt allhier, hier auch Amisius;
Nackter Schulter und hehr, trachten zu einen sie
Ihrer Urnen so reichen
Segen glücklicher Wasserfluth.

Beide trinken sie ein, gierigen Blickes, Gluth,
Bergend sie in des Stroms Schoße; mit Eifersucht
Glüh'n sie beid', und erstaunen,
Und vergessen zu gleiten fort.

Wer, wer stöge wol nicht dorthin die Aetherbahn?
(Daß ich wanderte schon!) Waffen umstarret mag
Mars Teutonia schrecken:
Dorthin gehen wir, gehen wir!

Brich, Verjusius, denn, wackerer Führer, du
Ab die Bahn; denn es ruft Gallia's Sache dich.
Durch Geschosse, durch Flammen
Folg' ich, wo du auch hin mich rufft.

Links bewältiget, schau! Najas den Wasserkrug,
Der, aus Parischem Stein herrlich gemeißelt, strahlt;
Eingegraben hier lesen
Namen trefflicher Dichter wir

Wie die Urne der Fürst, helleren Geiſt's, geſchmückt
Reich mit Sprüchen, dem Schoß älterer Zeit entforſcht,
Schauen wir mit Bewund' rung,
Mit Bewund' rung die Künſtlerhand!

Dieſen Brunnen beherrscht Fürst Ferdinandus; mit
Vorſicht hat er erbaut Marmorpaläſte rings;
Dieſe Häuser und Säle
Nehmen gaſtlich uns Dichter auf!

Seine Seher hat er, traun! wie der Gott Apoll,
Seine Flüſſe, die ſelbſt der Pieriden Chor
Um Parnaſſiſche Quelle
Gerne möchte vertauſchen hier.

Kühn greift Torckius' Hand hier in der Zitter Gold,
(Torck's Lied, voll von dem Gott, haben geſehen wir!)
Hier darf meſſen erlauchter
Seher Sang ſich im Wechſelkampſ.

Doch was ſeuſzen ſo bang Gallia's Nymphen hier?
Einmal tauchte das Haupt reizend die Göttin auf,
In Bourboniſche Fluth dann
Barg ſie wieder auf immer ſich.

An der Padera herrſcht ſtärker der Muſe Macht;
Deuſche, Spanier, rings Männer des Frankenreichs
Fordern hier ſich nach langem
Kampſ zu fröhlichem Becherklang.

Zu dem heilenden Born ſtrömet man rings herbei;
Weit entfliehet die ſchaar quälender Fieber, der
Krankheit blaſſe Geſtalten;
Wohlſein wohnet in dieſem Land.

Eine Erde, mit heilbringendem Saft begabt,
Ober Kraft im Metall, oder der Geiſt des Orts
Haucht an heilige Fluth, die
Neues Leben den Gliedern beut.

Doch was zöger' ich noch? Lieblichem Nymphen-Chor
Mich zu einen im Tanz, dränget des Herzens Luſt.
Seine! lange genug klang
Tauben Ufern des Dichters Lied. —

